

Regionen im industriellen Wandel

POLITIKEN FÜR MENSCHEN UND ORTE



- **Über die OECD**

Die OECD ist ein einzigartiges Forum, in dem Regierungen zusammenarbeiten, um den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Herausforderungen der Globalisierung zu begegnen. Sie spielt u. a. eine führende Rolle bei den Bemühungen, neue Entwicklungen und Themen wie Corporate Governance, die Informationswirtschaft und die Herausforderungen der Bevölkerungsalterung zu verstehen und die Regierungen dabei zu unterstützen, darauf zu reagieren. Die Organisation bietet einen Rahmen, in dem Regierungen politische Erfahrungen vergleichen, Antworten auf gemeinsame Probleme erarbeiten, bewährte Praktiken identifizieren sowie nationale und internationale Politiken koordinieren können.

- **Über CFE**

Das Zentrum für Unternehmertum, KMU, Regionen und Städte (Centre for Entrepreneurship) unterstützt lokale, regionale und nationale Regierungen dabei, das Potenzial von Unternehmern sowie kleinen und mittleren Unternehmen freizusetzen, integrative und zukunftsfähige Regionen und Städte zu fördern, die Schaffung lokaler Arbeitsplätze zu stimulieren und eine nachhaltige Tourismuspolitik umzusetzen.

- **Über diese Broschüre**

Dieses Dokument enthält die wichtigsten Erkenntnisse des Berichts *Regionen im industriellen Wandel: Politiken für Menschen und Orte* (Originaltitel: *Regions in Industrial Transition: Policies for People and Places*), der die zentralen Herausforderungen und politischen Strategien zur Bewältigung des industriellen Wandels zusammenfasst. Der Bericht ist Teil des Arbeitsprogramms des Ausschusses für regionale Entwicklungspolitik des CFE. Der Generaldirektion Regional- und Stadtpolitik (GD REGIO) der Europäischen Kommission wird für die finanzielle Unterstützung und die Zusammenarbeit gedankt.



Online-Zugang zur Vollfassung:

OECD (2019), *Regions in Industrial Transition: Policies for People and Places*, OECD Publishing, Paris,
<https://doi.org/10.1787/c76ec2a1-en>

Weitere Informationen: www.oecd.org/cfe

Bildnachweise: © Gettyimages / Cover: © Gabriella Agner

© OECD 2019

Das vorliegende Dokument wird unter der Verantwortung des Generalsekretärs der OECD veröffentlicht. Die darin zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente spiegeln nicht zwangsläufig die offizielle Einstellung der Mitgliedstaaten der OECD wider. Dieses Dokument sowie die darin enthaltenen Karten berühren weder den völkerrechtlichen Status von Territorien noch die Souveränität über Territorien, den Verlauf internationaler Grenzen und Grenzlinien oder den Namen von Territorien, Städten oder Gebieten.

Förderung von innovationsorientiertem Wachstum in Regionen im industriellen Wandel

Regionen im industriellen Wandel verfügen über ein vergleichsweise großes Potenzial, die Chancen der aktuellen Megatrends zu nutzen, stehen aber gleichzeitig vor großen Herausforderungen. Regionen im industriellen Wandel zeichnen sich häufig durch ein industrielles Erbe und innovative Aktivitäten in lokal basierten Industrien aus. Gut ausgebildete Arbeitskräfte, fundiertes Fachwissen und ein starkes Sozialkapital machten sie lange Zeit zu Motoren für Wachstum und Wohlstand. Gleichzeitig können diese Regionen jedoch besonderen Herausforderungen gegenüberstehen, insbesondere dort, wo die De-industrialisierung mit einem Fachkräftemangel in zukunftsorientierten Berufen und niedrigen Produktivitätsniveaus jenseits der traditionellen technischen Bereiche einhergeht.

Ein erfolgreicher industrieller Wandel wird von der Fähigkeit einer Region abhängen, gute Wettbewerbsstrategien zu fördern. Die Abwanderung von industrieller Produktion, etwa in Schwellenländer, hat einige Regionen vor die Schwierigkeit gestellt, sich an neue Gegebenheiten anzupassen. In anderen Regionen hat der industrielle Wandel zur Entstehung von erheblich benachteiligten Gebieten in unmittelbarer Nähe zu relativ wohlhabenden Gebieten geführt. Oft werden die Herausforderungen des industriellen Wandels durch die rückläufige Beschäftigung im Primärsektor oder den demografischen Wandel zusätzlich verschärft. Ein erfolgreicher industrieller Wandlungsprozess wird von der Fähigkeit dieser Regionen abhängen, innovationsorientiertes Wachstum zu fördern und sicherzustellen, dass die positiven Auswirkungen dieses Wachstums weit gestreut sind.

Ein gerechter Wandel bedeutet, über traditionelle Entwicklungspolitiken hinaus denken um das Potenzial jeder einzelnen Region mithilfe von ortsspezifischen Konzepten zu maximieren. Eine solche Vorgehensweise würde es politischen Entscheidungsträgern ermöglichen, die vorhandenen Kompetenzen und das Erbe der Regionen im industriellen Wandel zu berücksichtigen und gleichzeitig deren spezifischen Merkmalen Rechnung zu tragen. Die betroffenen Regionen benötigen erhebliche Investitionen in fortschrittliche Fertigungsverfahren, Kompetenzen, Forschung und Innovation, um sie in die Lage zu versetzen, die Vorteile des industriellen Wandels optimal zu nutzen.

Steuerung des industriellen Wandels



Regionen im industriellen Wandel sind heterogen und haben individuelle Bedürfnisse

Regionen, die sich in einem industriellen Wandlungsprozess befinden, teilen eine Reihe sehr spezifischer, dennoch stark miteinander verknüpfter Chancen und Herausforderungen. Diese Regionen verfügen oft über hohe Kompetenzen und Fachkenntnisse in wichtigen Industriezweigen von heute, müssen diese jedoch auf neue und aufstrebende Aktivitäten für die Industrien von morgen neu ausrichten. Eine wesentliche Herausforderung für den erfolgreichen industriellen Wandel besteht darin, die Fähigkeit der Regionen und ihrer Industrien zu stärken, aus eingefahrenen Entwicklungspfaden auszubrechen, indem sie nach Innovation streben, neue technologische Wege beschreiten und sich industriell erneuern.

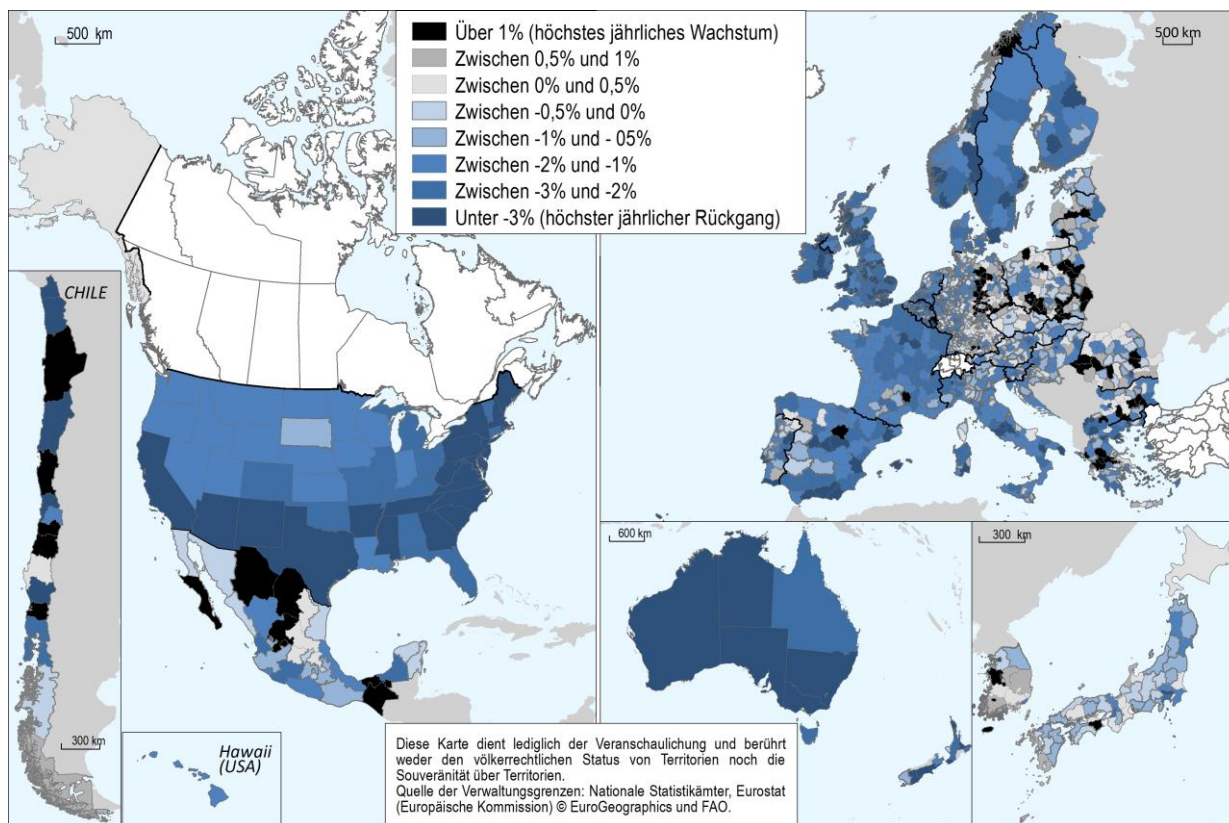
Merkmale von Regionen im industriellen Wandel



Der industrielle Wandel kann einigen Regionen zu Wachstum verhelfen und andere in Rückstand geraten lassen. Der industrielle Wandel hängt von vielen Faktoren ab. Der Übergang kann kontinuierlich oder disruptiv verlaufen, starke und schwache Regionen betreffen und sowohl ländliche als auch städtische Gebiete berühren. Der industrielle Wandel kann zu unterschiedlichen Wachstumsraten und strukturellen Anpassungswegen führen. Da der Erhalt des institutionellen und sozialen Kapitals von großer Bedeutung ist, können lokale Akteure, Stakeholdergruppen, zivilgesellschaftliche Initiativen und Träger mit hohem persönlichen Engagement eine wesentliche Rolle im industriellen Wandel spielen. Neben Unternehmen, Universitäten und Mittlerorganisationen sind auch zivilgesellschaftliche Organisationen, die sich an regionalen Entwicklungsprojekten beteiligen, sowie politische Entscheidungsträger wichtige Impulsgeber für positive Wandlungseffekte.

Der industrielle Wandel ist orts- und zeitgebunden. Der industrielle Wandel hat sich in Europa und anderen OECD-Regionen unterschiedlich entfaltet. Für den Erfolg von flankierenden Maßnahmen ist es wichtig, dass ein regionalspezifischer Ansatz verfolgt wird. Betrachtet man die Beschäftigung in der Industrie in Europa im Zeitraum 2000-2016 (Abbildung „Veränderungen der Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe“), so wird deutlich, dass sich der industrielle Wandel nicht gleichmäßig verbreitet hat. Während in einigen Regionen, vor allem in Osteuropa, der Anteil der verarbeitenden Industrie im Bezugszeitraum anstieg, entwickelte sich die Beschäftigung in diesem Bereich in den meisten westeuropäischen Regionen rückläufig. In einigen Regionen wurde die hohe Abhängigkeit von der traditionellen Fertigung durch die Nachfrage nach einer qualitativ hochwertigeren, dienstleistungsorientierten Industrieproduktion abgelöst.

Veränderungen in der Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe, 2000-2016



Welches sind die zentralen politischen Herausforderungen für Regionen im industriellen Wandel?

- **Die Notwendigkeit, den technologischen Wandel zu meistern:** Die Bedeutung der technologischen Veränderungen als fester Bestandteil des Wandlungsprozesses muss anerkannt werden, indem die wichtigsten technologischen Hindernisse ermittelt und angegangen werden und versucht wird, die Investitionsentscheidungen auf neue und zukunftsorientierte Aktivitäten auszurichten.
- **Die Notwendigkeit, das Risiko der strukturellen Arbeitslosigkeit zu steuern:** Wandlungsphasen führen immer wieder zu Zeiten struktureller Arbeitslosigkeit. Eine frühzeitige Berücksichtigung dieser Risiken und die Entwicklung einer Reihe von (innovativen) Maßnahmen zur Umstrukturierung in Schlüsselsektoren und der weitergefassten regionalen Wirtschaft sind wichtig, um die schwersten Folgen abzufedern.
- **Die Fähigkeit, den Wandel so zu steuern, dass er zu einem positiven Strukturwandel und Wirtschaftswachstum führt:** Durch den richtigen Policy-Mix und den damit verbundenen Investitionsaufwand können dynamische wirtschaftliche Veränderungen in Regionen im industriellen Wandel die Produktivität und das Wirtschaftswachstum langfristig steigern und so zu einem höheren Lebensstandard und mehr Lebensqualität beitragen.
- **Die Fähigkeit, verschiedene Zielkonflikte gegeneinander abzuwägen und einen gerechten Wandel zu gewährleisten:** Industrieller Wandel bedeutet, die wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen und klimatischen Herausforderungen des industriellen Wandels miteinander ins Gleichgewicht zu bringen. Um die gesellschaftliche Zustimmung zu den sich vollziehenden Veränderungen zu erhalten, ist es von entscheidender Bedeutung, dass die sozialen Aspekte des Übergangs zu einer klimaneutralen Wirtschaft berücksichtigt werden.
- **Synergien mit anderen Politiken zu erzielen:** Die Anpassungsmaßnahmen werden voraussichtlich zeitgleich mit Änderungen breiter angelegter Wirtschaftsmodelle erfolgen, wie z.B. die Förderung des Recyclings von Faktorressourcen, die Vermeidung von Marktigiditäten und -beschränkungen oder die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen.

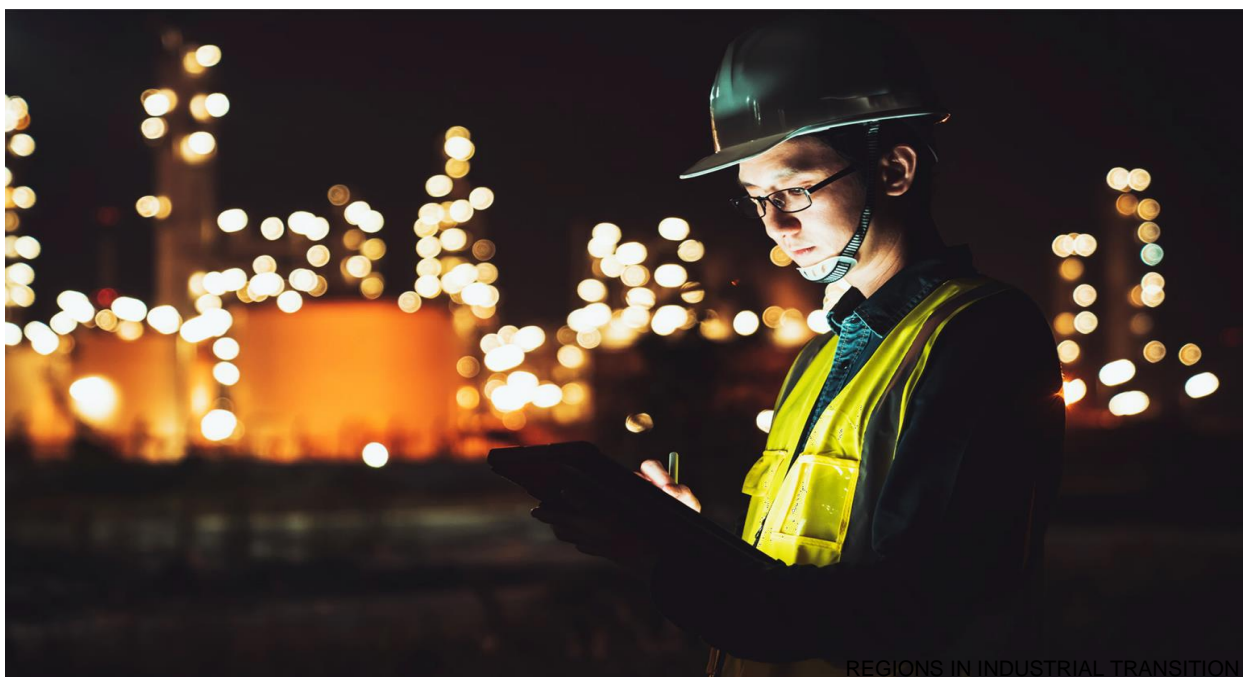
Vorbereitung auf die Zukunft der Arbeit

Rasche technologische Veränderungen führen zu starken Veränderungen von Arbeitsmärkten in den europäischen und OECD-Regionen in den kommenden Jahren und Jahrzehnten. Unternehmen und Regionen, die mit dem Innovationstempo nicht Schritt halten, laufen Gefahr, abgehängt zu werden.

Die Nutzung moderner Technologien und Geschäftsbereiche kann neue Wachstumspfade eröffnen. Wie diese Entwicklung jedoch gelingen kann, liegt nicht unbedingt auf der Hand. Unternehmen in Regionen im industriellen Wandel verfügen über ein hohes Potenzial, die Vorteile der Zukunft der Arbeit zu nutzen. Gleichzeitig wird die Akzeptanz und erfolgreiche Integration neuer Technologien und die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle jedoch durch spezifische Hindernisse, mit denen diese Regionen zu kämpfen haben, erschwert. Mit dem Abbau der traditionellen Industrien verzeichnen Regionen im industriellen Wandel häufig einen drastischen Rückgang der etablierten Arbeitsplatzprofile. Parallel dazu leiden diese Regionen auf den lokalen Arbeitsmärkten oft an Qualifikationsdefiziten. Dies zeigt sich z.B. wenn es um Berufsprofile auf dem Gebiet der Zukunftstechnologien geht, wie etwa Berufe in web- und app-basierten Märkten, Kenntnisse im Bereich des maschinellen Lernens und Softwareentwickler.

Die Automatisierung wird lokale Arbeitsmärkte in Regionen im industriellen Wandel entscheidend beeinflussen. Es ist anzunehmen, dass diese Regionen zu der Gruppe von Regionen gehört, die eher stärker von der Automatisierung betroffen sind, da sie häufig traditionelle Fertigungsindustrien beheimaten, die einen höheren Anteil an Arbeitsplätzen mit Routinetätigkeiten aufweisen. Daher wird es in diesen Gebieten voraussichtlich zu mehr Störungen der Arbeitsmärkte kommen als anderswo.

Die Vorbereitung auf die Zukunft der Arbeit in Regionen im industriellen Wandel erfordert eine politische Strategie, die die Qualifizierungs- und Beschäftigungspolitiken mit Maßnahmen verknüpft, die Investitionen in neue Quellen für Beschäftigung und Produktivitätssteigerung fördern. Die Erschließung neuer und aufstrebender Wachstums- und Beschäftigungsquellen kann Regionen im industriellen Wandel dabei helfen, die Festlegung auf alte Industriezweige zu überwinden, und zur Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten beitragen, die die Produktivität, Löhne und letztlich den Wohlstand erhöhen.



Herausforderungen, Chancen und Maßnahmen für Regionen im industriellen Wandel im Hinblick auf die Zukunft der Arbeit

Herausforderungen	Chancen	Maßnahmen
Fachkräftemangel in neuen und aufstrebenden Industrien	<ul style="list-style-type: none"> – Verbesserte Reaktionsfähigkeit des Ausbildungsangebots auf den Marktbedarf – Gestärktes regionales Innovations-Ökosystem 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Kompetenz-Mapping, intelligente Arbeitnehmernetzwerke ✓ Personalmanagement-Schulungen für KMU, stärkere Vernetzung von KMU und Universitäten
Fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten für gering- und mittelqualifizierte Arbeitskräfte	<ul style="list-style-type: none"> – Schaffung von Arbeitsplätzen für alle betroffenen Gruppen und Gebiete – Verknüpfung von Kompetenzen mit Arbeitsplätzen 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Gezielte Ausbildungsbeihilfen und -gutscheine, Vergütung von Bildungsurlaub, steuerliche Anreize ✓ Neu gestaltete lokale Arbeitsvermittlungen
Begrenzte Investitionen in neue Beschäftigungsquellen	<ul style="list-style-type: none"> – Branchenübergreifende Innovation und Zugang zu globalen Wertschöpfungsketten 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Workplace Leadership Centres, IKT-Schulungen und Technologieprogramme ✓ Förderung von Industrieclustern
Mangelnde Koordination und Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> – Verbesserung der Effektivität und Effizienz der Politik 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Bessere Koordinierungsmaßnahmen, Initiativen zum Aufbau von Kapazitäten

Leitgedanken für eine (bessere) Politik

- **Einbindung eines breiten Spektrums an lokalen Stakeholdern in den Dialog über Kompetenzen.** Im Rahmen der Vorbereitung auf die Zukunft der Arbeit kann die aktive Zusammenarbeit mit Stakeholdern den Regionen im industriellen Wandel dabei helfen, den künftigen Qualifikationsbedarf und neue Geschäftsaktivitäten in der Region zu ermitteln. Ein erfolgreicher Dialog über Kompetenzen unter den Interessengruppen setzt voraus, dass die regionalen politischen Entscheidungsträger eine aktive Führungsrolle übernehmen.
- **Bildungs- und Qualifikationssysteme müssen integrativ angelegt sein.** Regionen im industriellen Wandel müssen die Arbeitskräfte zur aktiven Teilnahme an Bildungsmaßnahmen bewegen. Im Kontext steigender Kompetenzanforderungen könnte das Versäumnis, sich schulen zu lassen, zu einer kontinuierlich steigenden Langzeitarbeitslosigkeit unter diesen Arbeitskräften führen.
- **Ein integrierter Ansatz zur Schaffung von Arbeitsplätzen auf lokaler Ebene erfordert Investitionen.** Für die Schaffung von Arbeitsplätzen in Regionen im industriellen Wandel ist es entscheidend, dass entsprechende Kompetenzen gefördert werden. Die Qualifizierungs- und Bildungspolitik muss jedoch zusätzlich um Investitionen in Innovation, Technologie und Unternehmensentwicklung ergänzt werden.



INDUSTRIE- UND KOMPETENZ-MAPPING IN WALLONIEN

In Wallonien nutzt der öffentliche Arbeitsmarktservice (AMS) vorausschauende Analysen, um den lokalen Qualifikationsbedarf in bestimmten Sektoren zu ermitteln. Diese Vorgehensweise trägt dazu bei, geeignete Bildungsangebote für die wallonischen Unternehmenscluster zu entwickeln und den ermittelten Qualifikationsbedarf entsprechenden Zielgruppen zu kommunizieren. Im Rahmen einer solchen Analyse werden zukünftige Berufe und damit verbundene Kernkompetenzen zunächst in acht Sektoren unterteilt, unterstützt von einem Expertengremium und verschiedenen Workshops. Anschließend wird eine Reihe von verwandten oder sekundären Kompetenzen identifiziert, die sich in der Folge aus der Weiterentwicklung der betroffenen Sektoren ergeben könnten. Vorausschauende Analysen haben sich für die ausgewählten Sektoren und Industriezweige als ein wesentliches Instrument erwiesen, da diese selbst oft nicht über die erforderlichen Kapazitäten oder Ressourcen verfügen, um umfassende Studien durchzuführen.

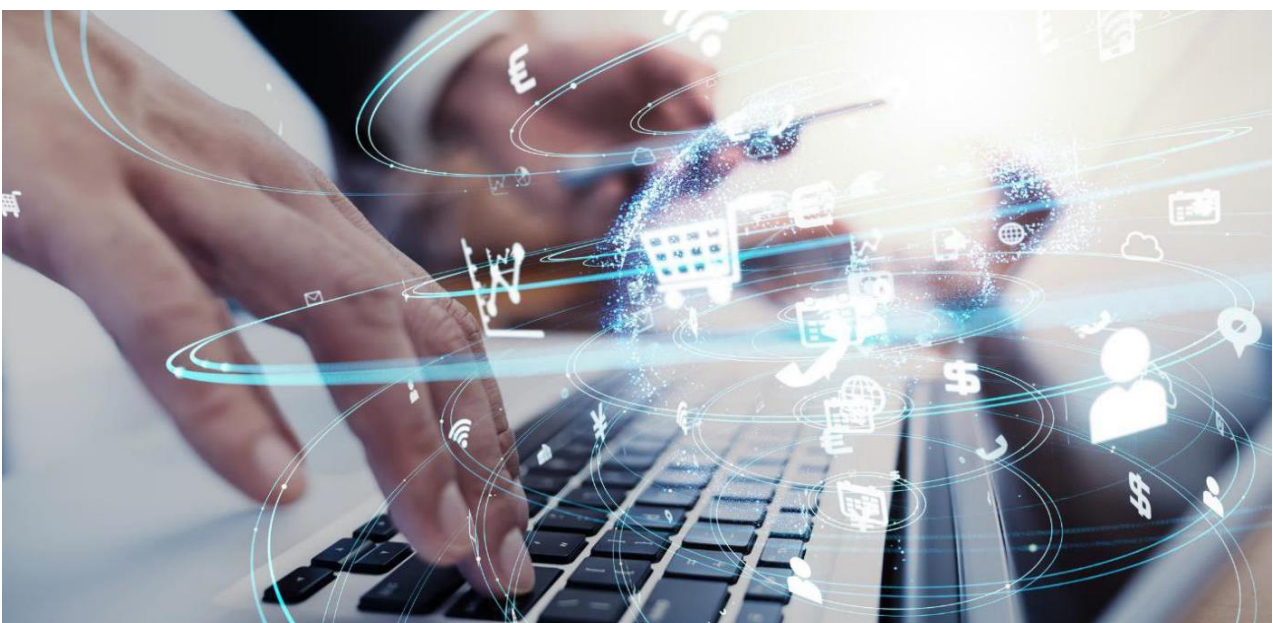
Ausweitung und Verbreitung von Innovationen

Regionen im industriellen Wandel haben das Potenzial, den Rückstand gegenüber den leistungsstärksten Regionen ihres Landes zu verringern. Nachhaltige Wachstumspfade basieren auf der Nutzung regionsspezifischer Besonderheiten. Die weite Verbreitung von Innovationen ist ein wichtiger Erfolgsfaktor.

Regionen im industriellen Wandel stehen oft vor großen Herausforderungen, wenn es darum geht, ihre Produktivität zu steigern, umso mehr wenn sie über unzureichende institutionelle Kapazitäten, schwache industrielle Verbindungen oder gering qualifizierte Arbeitskräfte verfügen. Diese Regionen sind möglicherweise nicht in der Lage, ausreichende Investitionen oder kommerzielle Forschungsstrukturen anzuziehen, die zu ihrer industriellen Modernisierung beitragen könnten. In vielen Regionen gibt es zwar erfolgreiche und technologisch sehr fortgeschrittene Unternehmen. Es gibt jedoch erhebliche Probleme bei der Verbreitung und Einführung von Innovationen in Unternehmen, die weiter von dieser Technologiegrenze entfernt sind. Letztere sind möglicherweise für einen großen Teil der Beschäftigung und Produktion verantwortlich und weniger widerstandsfähig gegenüber Schocks durch den internationalen Wettbewerb und technologischen Wandel.

Ein breiteres Verständnis von Innovation schafft auch neue Möglichkeiten für traditionellere Unternehmen, sich am Innovationsprozess zu beteiligen. So können beispielsweise die Digitalisierung und der verbesserte Zugang zu Informationstechnologien allen Unternehmern neue Wege eröffnen, um erfolgreich innovativ zu wirken. Wenn dieser Prozess richtig gesteuert wird, kann er zu einer stärkeren industriellen und territorialen Integration beitragen.

Eine erfolgreiche industrielle Modernisierung setzt unbedingt voraus, dass sich innovationsorientierte regionale Entwicklungspolitiken nicht nur auf bahnbrechende neue Innovationen konzentrieren, sondern auch auf die Nutzung von Prozessen oder Technologien, die bereits anderswo existieren. Eine solche umfassendere Innovationspolitik sollte auch darauf abzielen, Bildung und Kapitalinvestitionen zu fördern, die dem Bedarf der lokalen Industrie entsprechen. Die öffentliche Politik kann den effektiven Wissenstransfer anstoßen, in dem sie den Austausch von Know-how und interaktives Lernen begünstigt. Die in diesem Zusammenhang getroffenen Maßnahmen können als Plattformen für die Verbreitung von Wissen fungieren und engere Verbindungen zwischen Hochschulen und Industrie ermöglichen.



Herausforderungen, Chancen und Maßnahmen für Regionen im industriellen Wandel im Hinblick auf die Ausweitung und Verbreitung von Innovation

Herausforderungen	Chancen	Maßnahmen
Schaffung eines ganzheitlichen regionalen Innovationssystems	<ul style="list-style-type: none"> - Prioritäre Behandlung von Innovation - Verstärkte Innovationsfinanzierung 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Innovationsfreundliche Beschaffung ✓ Öffentliche Finanzierung von Mechanismen zum Wissensaustausch ✓ Bessere Überwachung und Bewertung
Fehlende Innovationsfähigkeit von Kleinunternehmen	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der digitalen Kompetenzen in Unternehmen - Unterstützung der industriellen Modernisierung 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Gezielte finanzielle Unterstützung sowie Orientierungshilfe und Schulungen (Gutscheine, Veranstaltungen, Webinare) ✓ Förderung von Industrieclustern und clusterübergreifender Ko-operation ✓ Verknüpfung von globalen Wertschöpfungsketten mit Cluster-Politiken
Territoriale Ungleichheiten bei der Innovationsverbreitung	<ul style="list-style-type: none"> - Verringerung räumlicher Wohlstandslücken - Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten in allen Gebieten 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Stadt-Land-Verbindungen (Verkehrs- und nichtphysische Netzverbindungen) ✓ Wiederbelebung von Stadtrandgebieten ✓ Markenbildung für Regionen

Leitgedanken für eine (bessere) Politik

- **Innovationspolitik muss sich gleichzeitig an dynamische und an rückständige Gebiete richten.** Regionen im industriellen Wandel müssen sicherstellen, dass die sich aus der Innovation ergebenden Gewinne weit verbreitet werden und sich nicht in städtischen oder großstädtischen Gebieten konzentrieren. Dazu muss gewährleistet werden, dass eine territoriale Integration erfolgt, in deren Rahmen alle Unternehmer, auch über die in den Städten ansässigen und tätigen Unternehmer hinaus, angesprochen werden.
- **Sich der Risiken bewusst sein – Innovation erzeugt Gewinner und Verlierer.** In Regionen im industriellen Wandel ist der technologische Wandel tendenziell qualifikationsbasiert und begünstigt die Personen, die über die höchsten Qualifikationen verfügen, manchmal zum Nachteil derer mit geringeren oder mittleren Kompetenzen. Wenn geringer qualifizierte Arbeitnehmer nicht weiter- oder umgeschult werden, ist ein wachsendes Einkommensgefälle die wahrscheinliche Folge. Ein breites Spektrum an politischen Maßnahmen kann helfen, die Chancen der Innovation zu nutzen, aber auch um einige der damit verbundenen Risiken zu managen.
- **Keine Papiertiger schaffen – Regionale Innovationsstrategien testen und anpassen.** Wenn man sich konsequent dafür einsetzt, politischen Maßnahmen zu überwachen und aus Erfahrungen zu lernen, kann man sicherstellen, dass die staatlichen Politiken effizient greifen und ihre Ziele erreichen.



ÜBERWACHUNG UND BEWERTUNG VON INNOVATION IM BASKENLAND

Das spanische Baskenland setzt seit 2012 schrittweise ein verbessertes Monitoring- und Evaluierungssystem umgesetzt. Zunächst wurde versucht, verschiedene Inputdaten zusammenzuführen und den jeweiligen Beitrag eines Programms in Form von Input-, Output- und Wirkungsindikatoren zu bewerten. Dann begannen die baskischen Regionalbehörden Informationen zu den Ergebnissen zu sammeln, auf deren Grundlage anschließend die Messung der Auswirkungen ansetzen konnte. Das baskische System konzentriert sich insbesondere auf Indikatoren zur Messung von zwei spezifischen Zielen in Verbindung mit der Industrie- und Innovationspolitik in der Region: nämlich Anstieg der Beschäftigung und Internationalisierung.

Förderung von Unternehmertum und privatwirtschaftlichem Engagement

Innovatives Unternehmertum ist ein entscheidender Faktor für die Schaffung von Arbeitsplätzen, Wirtschaftswachstum und Innovation. Neu gegründete Wirtschaftsunternehmen und unternehmerische KMU sind in diesem Rahmen führende Akteure.

Regionen im industriellen Wandel haben eine besondere Aufgabe, die Gründung von Start-up-Unternehmen und deren Ausbau als auch die Innovation in Großbetrieben unterstützen. Da in diesen Regionen häufig große und etablierte Unternehmen aus traditionellen und historisch verankerten Branchen angesiedelt sind, kann die Nutzung der unternehmerischen Kapazitäten und Fähigkeiten der Beschäftigten dieser Unternehmen einen wichtigen Beitrag zur industriellen Diversifizierung leisten. Gleichzeitig sehen sich diese Regionen häufig mit einem Rückgang der traditionellen Tätigkeitsbereiche konfrontiert. Neue Wirtschaftsaktivitäten, die sich aus innovativen Start-ups und Jungunternehmen ableiten, können diesen ausgleichen.

Damit innovatives Unternehmertum die lokale Wirtschaft erfolgreich diversifizieren kann, müssen in Regionen im industriellen Wandel eine Reihe von Hindernissen überwunden werden. Zu diesen Hindernissen zählen eine schwache Unternehmenskultur, die in der langen Tradition der industriellen Auftragsarbeit begründet liegt, ein Mangel an verfügbarem Risikokapital, sowie unzureichend genutzte Wissensnetzwerke. Darüber hinaus wird die unternehmerische Tätigkeit häufig durch einen Mangel an Managementenerfahrung und unternehmerischen Kompetenzen, insbesondere bei jüngeren Unternehmern, gehemmt.

Die Verbreitung innovativen Unternehmertums in Regionen im industriellen Wandel erfordert ein funktionierendes regionales Innovations-Ökosystem, das die industrielle Modernisierung durch eine Kombination von Maßnahmen in den Bereichen Unternehmertum, KMU, Innovation, Bildung und Wissenschaft auf regionaler Ebene vorantreibt. Lokale und regionale Verwaltungen spielen daher in Bezug auf die Einrichtung, Entwicklung und Förderung eines regionalen Innovations- und Unternehmer-Ökosystems eine wichtige Rolle, indem sie die Erfassung der verfügbaren Kapazitäten veranlassen und die verschiedenen Interessengruppen in einen nachfrageorientierten und kooperativen Ansatz für einen erfolgreichen Industriewandel einbinden.



Förderung von Unternehmertum und privatwirtschaftlichem Engagement

Herausforderungen	Chancen	Maßnahmen
Begrenzter Zugang zu Finanzmitteln	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserte Finanzkompetenz in den Unternehmen - Reduzierung der Abhängigkeit von Fremdfinanzierung 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Angebot von alternativen und bankfremden Finanzierungsmöglichkeiten: Crowdfunding, Peer-to-Peer-Kredite, Business Angels-Netzwerke, Venture Capital ✓ Schulungs- und Mentorenprogramme
Begrenzter Zugang zu Kompetenzen und Netzwerken	<ul style="list-style-type: none"> - Bessere Vertriebs- und Exportnetze für lokale Firmen - Mehr Innovation in der unternehmerischen Tätigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Gründerzentren und Beschleuniger ✓ Netzwerk- und Vermittlungsveranstaltungen ✓ Bereitstellung von Online-Plattformen ✓ Unterstützung für unternehmerische Ausgründungen
Verbesserung der Rahmenbedingungen für unternehmerische Initiativen	<ul style="list-style-type: none"> - Geringere Transaktionskosten für Unternehmer - Attraktives Unternehmerumfeld 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Messung der Konformitätskosten und Einführung einer GFA ✓ Elektronische Behördendienste ✓ Zentrale Anlaufstellen und Webportale

Leitgedanken für eine (bessere) Politik

- **Die Entscheidungsfindung auf lokaler Ebene ist von entscheidender Bedeutung.** Lokale Entscheidungsträger in Regionen im industriellen Wandel können den Unternehmergeist fördern, indem sie eine unternehmerische Kultur unterstützen und neuen Start-up-Unternehmen die gleichen Ausgangsbedingungen wie etablierten Unternehmen bieten. Darüber hinaus werden die Verfügbarkeit und Qualität der Ressourcen, die Unternehmer benötigen (wie Finanzierung, Räumlichkeiten, Personal), häufig auf lokaler Ebene bestimmt.
- **Industrien, Technologien und Generationen ändern sich.** Unternehmen müssen sich an aktuelle Trends wie zunehmend kundenorientierte Geschäftsmodelle, mobile Lösungen und digitale Fußabdrücke anpassen. Politische Initiativen zur Förderung des Unternehmertums in Regionen im industriellen Wandel müssen diesen laufenden Veränderungen Rechnung tragen und ihre Finanz- und Beratungsmodelle kontinuierlich überprüfen.
- **Die Dichte in ländlichen und entlegenen Gebieten durch Netzwerke ersetzen.** Die lokale KMU- und Unternehmenspolitik in kleinen und entlegenen Gebieten profitiert von Netzwerken und Mobilität. Abgeschiedenheit und ein Mangel an Ressourcen kann ausgeglichen werden, indem lokale Unternehmer mit Ressourcen und strategischen Akteuren in größeren Städten oder städtischen Gebieten vernetzt werden, z. B. durch Bootcamps für Unternehmensgründer, Innovationszentren oder ähnliche Aktionen.



UNTERNEHMERTUM ALS EINE SÄULE DER REGIONALENTWICKLUNG: BEN FRANKLIN TECHNOLOGY PARTNERS, PENNSYLVANIA

Ben Franklin Technology Partners ist ein technologiebasiertes wirtschaftliches Förderprogramm in Pennsylvania, USA. Es besteht aus vier regionalen Einrichtungen, die Jungunternehmen mit Finanzmitteln, Know-how, Universitäten und anderen Ressourcen in Verbindung bringen. Ben Franklin Technology Partners unterstützt junge Unternehmen auf verschiedene Art und Weise: indem sie sie für verschiedene Arten von Investoren attraktiver machen, Gründerzentren zur Verfügung stellen, Netzwerke mit Hochschulen und Universitäten aufbauen und bei der Entwicklung und Vermarktung von Produkten helfen. Die Auswirkungen dieses Programms sind beeindruckend. Im Jahr 2017 wurden in seinem Rahmen 1 900 Arbeitsplätze geschaffen und 189 neue Unternehmen gegründet. Darüber hinaus hat eine Bewertung durch Dritte ergeben, dass für jeden US-Dollar, der in das Programm investiert wird, zusätzliche 3,60 USD an staatlichen Steuereinnahmen zurückfließen.

Übergang zu einer klimaneutralen Wirtschaft

Für Wachstum und Wohlstand in Regionen im industriellen Wandel ist die Gewährleistung eines gerechten Wandlungsprozesses von entscheidender Bedeutung. Die öffentliche Akzeptanz und der Erfolg des Wandels hängen von einer fairen und transparenten Kosten- und Nutzenverteilung ab.

Im Rahmen des Pariser Klimaabkommens haben sich die Parteien auf das langfristige Ziel geeinigt, den Temperaturanstieg auf deutlich unter 2°C zu begrenzen und Anstrengungen in Richtung 1,5°C zu unternehmen. Es wird zunehmend anerkannt, dass die Entwicklung zu einer klimaneutralen und kreislauforientierten Wirtschaft einen Paradigmenwechsel erfordert. Mit anderen Worten, die gesellschaftlichen Systeme müssen umfassend verändert werden, um anhaltende Probleme wie Klimawandel und Ressourcenknappheit zu überwinden. Dazu müssen dominierende Strukturen, Praktiken, Technologien, Politiken und Lebensstile grundlegend umgestaltet werden.

Der allmähliche Ausstieg aus kohlenstoffintensiven Industrien wird besondere Herausforderungen für Regionen im industriellen Wandel mit sich bringen, da diese oft wirtschaftlich gering diversifiziert sind und Unternehmen beheimaten, die in kohlenstoffintensiven Sektoren tätig sind und häufig einen großen Anteil der Beschäftigung ausmachen. Um in einer solchen Situation einen gerechten Wandel zu gewährleisten, ist es erforderlich, die Schadstoffemissionen deutlich zu reduzieren und gleichzeitig die Auswirkungen auf die Arbeitnehmer und die ärmeren Haushalte zu minimieren.

Politischen Entscheidungsträger sind gefordert, eine Strategie zu verfolgen, die kohlenstoffarme Investitionen fördert und parallel dazu freigesetzte Arbeitnehmer unterstützt. Investitionen in grüne Technologien und grüne Geschäftsfelder können neue Möglichkeiten für Arbeitnehmer eröffnen. Dies hilft den Unternehmen in zweifacher Hinsicht: Erstens kann eine verbesserte Umweltleistung die lokale Wettbewerbsfähigkeit bestehender Unternehmen verbessern. Zweitens kann die Förderung neuer Technologien und Geschäftsmodelle dazu beitragen, die lokale Wirtschaft zu modernisieren und zu diversifizieren und folglich die regionale Wissensbasis auf neue Tätigkeitsbereiche auszurichten. Dies ist besonders wichtig für Regionen im industriellen Wandel, die Gefahr laufen, aufgrund der Dominanz etablierter, in alten Industrien tätigen Unternehmen in den bestehenden Industriezweigen zu verharren.



Herausforderungen, Chancen und Maßnahmen für Regionen im industriellen Wandel für den Übergang zu einer klimaneutralen Wirtschaft

Herausforderungen	Chancen	Maßnahmen
Schaffung von Arbeitsplätzen für den Übergang zu einer klimaneutralen Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> - Neuausrichtung der Investitionen auf Energie- und Umweltziele - Allmähliche Ökologisierung bestehender Industrien 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Qualifizierung und Umschulung von freigesetzten Arbeitskräften im Einklang mit lokalen Arbeitsmarktbedürfnissen ✓ Schulung zu umweltfreundlichen Produktionsmethoden für Arbeitnehmer in bestehenden Beschäftigungsverhältnissen
Fehlende Geschäftsmöglichkeiten für grüne Innovationen	<ul style="list-style-type: none"> - Entstehung neuer grüner Unternehmen - Förderung von Investitionen in grüne Technologien 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Regulatorische Vereinfachung und Anreize ✓ Informationsbasierte Instrumente (Beratung, Zertifizierungen) ✓ Wirtschaftliche Anreize (Zuschüsse, zinsbegünstigte Darlehen, Steueranreize)
Abstimmung der langfristigen strategischen Aspekte eines klimaneutralen Wandels mit kurzfristigen Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Stärkere langfristige Vision zur Verringerung der Kohlenstoffemissionen 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Kohlenstoffarme Ziele und Maßnahmen ✓ Abbau der Subventionen für fossile Brennstoffe ✓ Strukturpolitische Maßnahmen

Leitgedanken für eine (bessere) Politik

- **Der Schlüssel zu einem gerechten Wandel ist ein Gleichgewicht zwischen kurzfristigen Kompromissen und langfristigem Nutzen.** Bestimmte Wirtschaftssektoren, Unternehmen und Segmente können starken Widerstand gegen ehrgeizige Klima- und andere Umweltpolitiken leisten. Solange man sich nicht mit solchen Fragen auseinandersetzt und mögliche Lösungen entwickelt, können Regionen im industriellen Wandel keine ausreichenden Fortschritte bei der Umsetzung grüner Politiken erzielen.
- **Ressourcen müssen in den Regionen mit den höchsten Anpassungskosten konzentriert werden.** Für Regionen im industriellen Wandel kann dies bedeuten, dass Strategien entwickelt werden müssen, die darauf abzielen, die Neuausrichtung bestehender Industrien zu unterstützen, um deren Effizienz zu steigern und die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen zu verringern. Außerdem sollte in Qualifizierungsmaßnahmen investiert werden.
- **Die politisch-wirtschaftlichen Aspekte des klimaneutralen Wandels sind von Bedeutung.** Es gibt keine Einheitslösung, und ein erfolgreicher Wandel wird von einer Reihe von Faktoren abhängen, die für die jeweilige Region charakteristisch sind. Ein politisch-wirtschaftlicher Ansatz für den Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft auf regionaler Ebene kann helfen zu verstehen, wer gewinnt, wer verliert, wie und warum.



DAS ENERGIECLUSTER IN SACHSEN, DEUTSCHLAND

Das Energiecluster Energy Saxony bündelt die Kompetenzen und das Know-how von 68 Akteuren aus Industrie, Wissenschaft und Wirtschaftspolitik. Das zu gleichen Teilen vom Land Sachsen und der Industrie finanzierte Cluster will Antworten auf die vielfältigen Fragen geben, die sich in Bezug auf den Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft stellen. Dazu gehören die Beschaffung von Wasserstoff, der Aufbau von Wertschöpfungsketten im Bereich Wind- und Solarenergie bis hin zu grünem Wasserstoff sowie technische Fragen wie die Planung von Zugstrecken, die mit grünem Wasserstoff betrieben werden. Eines der derzeit größten sächsischen Projekte zum Umbau in eine kohlenstoffarme Wirtschaft ist die Umstellung der Energieerzeugung von fossilen auf erneuerbare Energieträger. Die hohe Dichte an Forschungsinstituten und großen Unternehmen in der Region ist ein Pluspunkt, den das Cluster für die Energiewende nutzen will.

Förderung von inklusivem Wachstum für einen gerechten Wandel

Um einen fairen und inklusiven Wandel zu gewährleisten, müssen Regionen im industriellen Wandel ein integriertes territoriales Konzept des Wohlbefindens verfolgen, das die Kluft zwischen aufstrebenden und leistungsstarken lokalen Innovationszentren und schwächeren Gebieten innerhalb einer Region ausgleicht.

Regionen im industriellen Wandel haben oft ein schleppendes Wachstum und längere Zeiträume hoher Arbeitslosigkeit durchlebt. Werden diese Herausforderungen nicht angegangen, können sie den sozialen Zusammenhalt schwächen, die wirtschaftliche Anfälligkeit erhöhen und die soziale Mobilität und Chancengleichheit einschränken. Angesichts dieser territorialen Ungleichheiten müssen Regionen im industriellen Wandel einen umfassenden Übergangsprozess gewährleisten, der den rückständigen Gebieten hilft, den Anschluss an dynamischere Gebiete zu schaffen und die Lebensqualität im Gebiet zu verbessern.

Industrieller Niedergang ist häufig geografisch begrenzt, und neue Arbeitsplätze befinden sich nicht unbedingt in den Gebieten, in denen die ursprünglichen Industrien beheimatet sind. Der hieraus resultierende Rückgang der Wettbewerbsfähigkeit kann sich noch verschärfen, wenn entlassene Arbeitnehmer andernorts nach Beschäftigung suchen. Die damit verknüpften Entwicklungen in Bezug auf die regionale Demografie und steuerliche Leistungsfähigkeit können potenziell zu einem Rückgang der öffentlichen Dienstleistungen, z. B. im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen, führen.

Aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, wie etwa die Flexibilisierung der Beschäftigungsverhältnisse werden in einigen Regionen in Angriff genommen. Allerdings sind erhebliche Anstrengungen erforderlich, um der zunehmenden Polarisierung der regionalen Arbeitsmärkte zu begegnen. Die Arbeitslosigkeit und vor allem die Langzeitarbeitslosigkeit infolge der rückläufigen traditionellen Wirtschaftszweige erhöht in einigen Regionen im industriellen Wandel das Risiko der sozialen Ausgrenzung, Armut und Ungleichheit. Es ist wichtig, gute Bedingungen und Möglichkeiten für die Menschen zu sichern, die in diesen Regionen leben oder daran denken, sich dort niederzulassen. Dies wiederum würde eine nachhaltige und inklusive Entwicklung unterstützen.



Herausforderungen, Chancen und Maßnahmen für Regionen im industriellen Wandel zur Förderung von inklusivem Wachstum

Herausforderungen	Chancen	Maßnahmen
Starke Polarisierung des Arbeitsmarkts	<ul style="list-style-type: none"> • Inklusive Arbeitsplatzbeschaffung • Produktivitätssteigerung 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Berufsberatung und Umschulungsprogramme ✓ Indikatoren für die Messung des regionalen Wohlbefindens
Starkes räumliches Gefälle zwischen Stadt und Land	<ul style="list-style-type: none"> • Bessere Nutzung der komplementären Aspekte von Stadt und Land • Förderung von Investitionen in digitale Technologien 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Bessere Infrastrukturverbindungen (Straße, Schiene) ✓ verbesserte Zusammenarbeit von KMU und Großunternehmen ✓ Investitionen in IKT, vor allem in ländlichen Gebieten
Geringe inklusive Wachstumssteuerung	<ul style="list-style-type: none"> • Verstärkte Einbindung der Stakeholder • Effizientere Politikgestaltung 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Partnerschaften auf mehreren Ebenen, Koordinierungsausschüsse und Arbeitsgruppen, Plattformen für kollaborative Maßnahmen

Leitgedanken für eine (bessere) Politik

- **Zwischen Wirtschaftswachstum und Inklusion wird es unweigerlich zu Zielkonflikten kommen, die gemildert werden müssen.** Die Förderung von Innovation und technologischem Fortschritt ist für die Ankurbelung des Produktivitätswachstums entscheidend, kann jedoch aufgrund des qualifikationsbasierten technologischen Wandels Druck auf die relative Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften ausüben und damit niedrig qualifizierte Arbeitskräfte ausgrenzen. Die politischen Entscheidungsträger in Regionen im industriellen Wandel müssen sicherstellen, dass Innovations- und Arbeitsmarktmaßnahmen sorgfältig koordiniert werden, um eine Verschärfung der Qualifikations- und Einkommensunterschiede zu vermeiden.
- **Ein erfolgreicher Wandel bedeutet, dass in Orte investiert wird, die in Rückstand geraten sind.** Bei der Gestaltung von Maßnahmen zur Behebung von räumlichen Ungleichheiten müssen politische Entscheidungsträger die komplementären Aspekte ihrer verschiedenen Ziele berücksichtigen.
- **Die Steuerung eines inklusiven Wandels erfordert, dass die politischen Maßnahmen den Grundsatz der Inklusivität achten.** Die Entwicklung eines inklusiveren Wachstums in Regionen im industriellen Wandel hängt von der Art und Weise ab, wie Maßnahmen konzipiert und umgesetzt werden. Bedenken hinsichtlich der unzulässigen Einflussnahme von Interessengruppen, die mit einflussreichen und traditionell dominierenden Industrien in Verbindung stehen können, müssen durch eine transparente Politikgestaltung, die Einbeziehung aller relevanten Stakeholder und eine Rechenschaftspflicht aus dem Weg geräumt werden.



FÖRDERUNG DER SOZIALWIRTSCHAFT UND DER SOZIALEN INNOVATION, REGION GRAND-EST, FRANKREICH

In der französischen Region Grand Est sind 15 000 sozial innovative Unternehmen (Vereine, Genossenschaften, sozialwirtschaftliche Unternehmen) angesiedelt, die insgesamt 200 000 Arbeitnehmer beschäftigen und 4,1 Mrd. EUR an Jahresgehältern zahlen. Im Jahr 2018 beliefen sich die regionalen Mittel auf etwas mehr als 1 Mio. EUR, mit denen 405 Organisationen der Sozialwirtschaft gefördert wurden. Mithilfe von aufeinander abgestimmten Strategien für Umwelt, Bildung, Kompetenzen und wirtschaftliche Entwicklung schließt die Region Grand Est territoriale Allianzen, um die Wettbewerbsfähigkeit und wirtschaftliche Attraktivität der Region zu verbessern. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der sozialen und arbeitsmarktpolitischen Integration von Langzeitarbeitslosen, sowie auf Projekten in den Bereichen Sozialwirtschaft und Umweltverträglichkeit. Beispiele für lokale Initiativen sind das Recycling nach dem Motto „Dein Abfall wird mein Produkt“, neue Verbindungen zwischen ländlichen und städtischen Gebieten durch ein Projekt zur Sanierung öffentlicher Schulen oder das Konzept einer inklusiven Stadt.

Instrumentarium zur Bewertung von Maßnahmen für den industriellen Wandel

Vorbereitung der Zukunft der Arbeit

Fachkräftemangel in neuen und aufstrebenden Aktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Den Kompetenzbedarf für den industriellen Wandel besser antizipieren ✓ Die Fähigkeit von Unternehmen stärken, ihren Personalbedarf intern zu decken ✓ Lokale Stakeholder in die Planung und Gestaltung von regionalen Qualifizierungsinitiativen einbeziehen
Fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten für gering- und mittelqualifizierte Arbeitskräfte	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Gefährdete Arbeitnehmer in der Zeit des industriellen Wandels unterstützen ✓ Schulungs- und Qualifizierungsprogramme zur Entwicklung von Arbeitnehmern und Management in Start-up- und Scale-up-Unternehmen bereitstellen ✓ Integration von Jugendlichen, Frauen und älteren Menschen in den Arbeitsmarkt fördern
Begrenzte Investitionen in neue Beschäftigungsquellen	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Unternehmen unterstützen, die innovativer werden und sich von traditionellen Wirtschaftszweigen auf neue Technologien umstellen wollen ✓ Unternehmen helfen, Kompetenzen am Arbeitsplatz besser zu nutzen ✓ Den Wissensaustausch und die Zusammenarbeit zwischen größeren und/oder neueren Firmen mit kleineren und/oder älteren Firmen fördern
Mangelnde Koordination und Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Effektive Partnerschaften auf mehreren Ebenen einrichten ✓ Ausreichende und zielgerichtete Finanzierung und Investitionen sicherstellen

Ausweitung und Verbreitung von Innovationen

Schaffung und Förderung umfassender Innovations-Ökosysteme	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Den Innovationsgedanken erweitern und private und öffentliche Kapazitäten für Innovationen aufbauen ✓ Die Finanzierung von Innovationen stärken und Investitionshindernisse abbauen ✓ Die Überwachung und Bewertung innovativer Maßnahmen verbessern
Fehlende Innovationsfähigkeit von (kleinen) Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Den digitalen Wandel beschleunigen ✓ Innovationsnetze für Unternehmen skalieren und Cluster fördern ✓ Eine wirksame Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Industrie unterstützen
Territoriale Ungleichheiten bei der Verbreitung von Innovationen	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Das Potenzial von Städten und Handelssektoren ausschöpfen ✓ Einzigartige regionale Stärken zur Innovation nutzen ✓ Die Entwicklung und Nutzung von Kompetenzen stärken

Förderung von Unternehmertum und privatwirtschaftlichem Engagement

Begrenzter Zugang zu Finanzmitteln für Start-up- und Scale-up-Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Den Zugang zu Finanzmitteln erleichtern und die Bandbreite der Finanzierungsinstrumente erweitern ✓ Die Finanzkompetenzen stärken
Begrenzter Zugang zu unternehmerischen Kompetenzen für Start-up- und Scale-up-Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Unternehmer durch Informationen, Schulung, Coaching und Mentoring unterstützen ✓ Unternehmerische Netzwerke stärken ✓ Die Beteiligung von Start-up-Unternehmen und KMU an der Kooperationsforschung verstärken
Verbesserung der Rahmenbedingungen für unternehmerische Initiativen	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Einen förderlichen regulatorischer Rahmen gewährleisten, indem Vorschriften und Registrierungsverfahren vereinfacht werden ✓ Eine Unternehmerkultur entwickeln, indem unternehmerische Denkweisen gefördert werden ✓ Die Politiken zugunsten von KMU- und Unternehmer überwachen und bewerten

Übergang zu einer klimaneutralen Wirtschaft

Schaffung von Arbeitsplätzen für den Übergang zu einer klimaneutralen Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Grüne Kompetenzen und Arbeitsplätze durch Aus- und Weiterbildung fördern ✓ Arbeitnehmer im Übergangsprozess durch gezielte Schulungen zu Arbeitssuche und Flexicurity auf dem Arbeitsmarkt unterstützen ✓ Maßnahmen für einen gerechten Wandel fördern
Fehlende Geschäftsmöglichkeiten für grüne Innovationen	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Grünes Verhalten in den Unternehmen unterstützen ✓ Innovationen auf dem Gebiet umweltfreundlicher Technologien fördern
Abstimmung der langfristigen strategischen Aspekte eines klimaneutralen Wandels mit kurzfristigen Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Lokale Energiewechsel durch finanzielle und strategische Unterstützungsprogramme unterstützen ✓ Den Übergang zu einer klimaneutralen Wirtschaft in größere regionale Entwicklungsstrategien einbinden ✓ Förderliche Rahmenbedingungen für den Übergang gewährleisten

Förderung von inklusivem Wachstum

Stärkung des regionalen Wohlbefindens	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Schwache Bevölkerungsgruppen in den Arbeitsmarkt integrieren ✓ Einen Rahmen für das Wohlbefinden auf regionaler Ebene entwickeln und umsetzen
Räumliche Unterschiede und territoriale Verknüpfungen	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Die territoriale Zusammenarbeit durch Stadt-Land-Partnerschaften fördern ✓ Die digitale Vernetzung und digitale Dienste in abgelegenen Regionen sicherstellen
Verbesserung der Steuerung des inklusiven Wachstums	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Strategische Partnerschaften und Stakeholder-Engagement aufbauen ✓ Inklusives Wachstum zu einem expliziten Ziel auf allen Regierungsebenen machen



www.oecd.org/regional

